

Gut Hohenhain: Ein Seelenort zwischen Wald, Feldern und Erinnerung

16. August 2026



Manche Orte besuchen wir nicht oft . Und doch bleiben sie. Nicht als Adresse, nicht als Eintrag in einem Fotoalbum, sondern als leiser innerer Raum, in den man Jahre später zurückkehren kann. Für mich ist Gut Hohenhain in der Gemeinde Schwedeneck so ein Ort.

In dem Jahren 1976 bis 1979 fuhr ich mit meinen Eltern dorthin in den Urlaub. Ich war noch jung, aber die Bilder haben sich tief eingeprägt: der Wald, dunkel und schützend. Die Felder, weit und offen. Die alten Scheunen, die wie schweigende Wächter um das Gut standen. Und das Haus selbst, mit seiner alten Einrichtung, seinem Geruch nach Holz, Zeit und Geschichten. Schon beim Ankommen hatte Gut Hohenhain etwas Entrücktes. Es war kein gewöhnlicher Ferienort. Es fühlte sich an wie ein Übergang in eine andere Welt, in der die Uhren langsamer gingen und jedes Knarren einer Diele eine Vergangenheit verriet.

Der Wald als Tor zur Stille

Der Wald rund um Gut Hohenhain war für mich mehr als Natur. Er war ein tiefer, grüner Atemzug. Zwischen den Bäumen entstand eine Stille, die nicht leer war, sondern gefüllt mit Rascheln, Schatten und Geheimnissen. Als Kind konnte man dort glauben, dass hinter jeder Wegbiegung etwas Besonderes wartete.

Diese Verbindung von Wald, Hof und Weite scheint bis heute zu Gut Hohenhain zu gehören. Die heutige Beschreibung des Gutes nennt eine idyllische, ruhige Lage, Felder und einen hofeigenen hohen Buchenwald in direkter Nähe zum Meer. [1]

Vielleicht ist genau das der Grund, warum dieser Ort in der Erinnerung so lebendig geblieben ist. Er war nicht laut. Er drängte sich nicht auf. Er öffnete sich langsam.

Alte Scheunen und die Poesie des Vergangenen

Die Scheunen rund um das Gut hatten für mich eine fast mystische

Ausstrahlung. Sie waren nicht bloß Gebäude. Sie schienen Speicher von Stimmen, Arbeit, Jahreszeiten und Familiengeschichten zu sein. Ihr Holz, ihre Mauern, ihre dunklen Winkel erzählten von einer Welt, die älter war als der eigene Alltag.

Heute wird Gut Hohenhain als alter Gutshof an der Ostsee beschrieben, auf dem Ferienwohnungen in zur Gutsanlage gehörenden Gebäuden liegen. [2] Auch das passt zu meiner Erinnerung: Der Ort hatte nie den Charakter künstlicher Ferienarchitektur. Er war gewachsen, nicht gemacht.

Gerade darin liegt sein Zauber. Manche Orte berühren uns, weil sie nicht perfekt sind, sondern echt. Weil sie Spuren tragen. Weil sie zeigen, dass Zeit nicht nur vergeht, sondern sich auch niederlegt, auf Balken, Treppen, Türen und Fensterrahmen.

Das Haus und der Charme vergangener Zeiten

Das Innere des Hauses ist mir als Raum voller Vergangenheit geblieben. Alte Möbel, gedämpftes Licht, vielleicht ein schwerer Tisch, vielleicht Stoffe, Holz, Dinge, die schon vor unserer Ankunft dort gewesen waren und nach unserer Abreise bleiben würden.

Ich erinnere mich nicht an jedes Detail. Aber ich erinnere mich an das Gefühl.

Es war der Charme vergangener Zeiten. Nicht nostalgisch im oberflächlichen Sinn, sondern tief. Als hätte das Haus eine eigene Seele. Als könne man dort für ein paar Tage Teil einer längeren Geschichte werden.

Ein Seelenort ist für mich genau das: ein Ort, der uns nicht nur gefällt, sondern uns innerlich verändert. Ein Ort, an dem etwas stiller wird. Etwas klarer. Etwas heiler.

Weite Felder, Ostseenähe und das Gefühl von Freiheit

Um Gut Hohenhain lagen die Felder. Weit, ruhig, vom Wind bewegt. Diese Weite war ein Gegenpol zum tiefen Wald. Der Wald gab Geborgenheit, die Felder gaben Freiheit. Zwischen beidem lag das Gut wie ein Mittelpunkt. Auch heute wird die Umgebung von Gut Hohenhain mit Wanderwegen durch Wälder, an Rapsfeldern und Gerstenfeldern vorbei sowie entlang der Steilküste beschrieben. [1] Der Hohenhainer Strand liegt laut heutiger Darstellung etwa 900 Meter vom Hof entfernt. [1]

Für mich erklärt das viel. Vielleicht war es nicht nur das Haus, nicht nur der Wald, nicht nur die Scheunen. Vielleicht war es das Zusammenspiel: Erde, Meer, Bäume, Felder, alte Mauern und Kindheit.

Warum Gut Hohenhain ein Seelenort bleibt

1976 bis 1979 waren nur ein Jahre. Ein Urlaub nur eine kurze Zeit. Und doch kann ein Ort aus wenigen Tagen ein ganzes Leben lang nachklingen.

Gut Hohenhain ist für mich ein solcher Nachklang. Wenn ich heute daran denke, sehe ich nicht zuerst ein Reiseziel. Ich sehe einen inneren Landschaftsraum: Waldschatten, Feldlicht, Scheunen, alte Zimmer, Sommerluft. Ich sehe mich mit meinen Eltern, eingebettet in eine Zeit, die vergangen ist und doch nicht verloren.

Vielleicht sind Seelenorte deshalb so kostbar. Sie erinnern uns nicht nur an das, was war. Sie erinnern uns daran, wer wir einmal waren. Und manchmal auch daran, was wir bis heute suchen: Ruhe, Tiefe, Geborgenheit, Staunen. Gut Hohenhain war für mich ein traumhafter Ort. Und in meiner Erinnerung ist er es geblieben.

Kleiner Faktenanker

Gut Hohenhain liegt in Schwedeneck an der Eckernförder Bucht zwischen Kiel und Eckernförde. [3] Heute werden dort Ferienunterkünfte angeboten, und der Betrieb wird nach Angaben der Website seit 2000 ökologisch-biologisch nach Bioland-Richtlinien bewirtschaftet. [1]